

classic open air



Josef Suk
Streicherserenade

Felix Mendelssohn-Bartholdy
Zwei Konzertstücke für Klarinette,
Bassetthorn und Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie g-moll KV 550

Alain Wozniak Klarinette
Lenard Ellwanger Bassetthorn
Oberschwäbisches Kammerorchester
Leitung: Michael Wieder

Sonntag, 26. Juni 2005 um 19 Uhr

Kloster-Innenhof in Weissenau
(bei schlechtem Wetter im Festsaal)

Eintritt: 12 € (8 € ermäßigt)

Mit Unterstützung der Kreissparkasse Ravensburg

OBERSCHWÄBISCHES KAMMERORCHESTER

Programm

Josef Suk
(1874–1935)

Serenade für Streicher
op. 6 Es-Dur

Andante con moto
Allegro ma non troppo e grazioso
Adagio
Allegro giocoso ma non troppo presto

Felix Mendelssohn
(1809–1847)

Konzertstücke für
Klarinette, Bassethorn
und Orchester

Nr. 1 op. 113 f-moll

Allegro di molto
Andante
Allegro molto

Nr. 2 op. 114 d-moll

Presto
Andante
Allegro grazioso

* * * * *

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756–1791)

Sinfonie Nr. 40 g-moll
KV 550

Molto allegro
Andante
Menuetto: Allegro
Allegro assai

Josef Suk wurde am 4. Januar 1874 in Krecowice bei Prag geboren und starb am 29. Mai 1935 in Benesov bei Prag.

Seine Vorfahren waren Dorflehrer und betrieben Musik, mit der sich auch der begabte Junge beschäftigte. Mit acht Jahren begann er Violine zu spielen, später Klavier und begann schon 1882 zu komponieren.

Von 1885–1892 studierte er am Prager Konservatorium, von 1891 an Komposition bei Antonin Dvořák. In diesem Jahr gründete er mit Studienkollegen das »Böhmische Streichquartett« in dem er 2. Geige spielte. Mit einem Konzert in Wien, wo sie u.a. auch von Brahms und Hanslick bewundert wurden begann ihre vieljährige künstlerische Tätigkeit, die sie durch ganz Europa führte. Dabei lernte Suk viele Komponisten und Künstler kennen u.a. Bruckner und Sibelius.

1898 heiratete er Dvořáks Tochter Otylka. Ihr Glück währte aber nur kurze Zeit. 1904 starb Dvořák, 1905 folgte ihm Otylka. Tief erschüttert gab Suk seine Trauer in der Symphonie »Asrael« Ausdruck.

Als geschätzter und anerkannter Komponist wurde er 1922 zum Professor am Prager Konservatorium ernannt, an dem er bis zu seinem Tod wirkte.

Suk begann sein Œuvre in der Tradition seines Schwiegervaters mit einer viersätzigen Streicherserenade, die dem entsprechenden Werk von Dvořák nachempfunden ist. Er komponierte eine Sinfonie und das »*Fantastische Scherzo*«, ebenfalls in Anlehnung an Dvořák (Scherzo capriccioso).

Suks Werke sind von Dvořáks Musikantentum geprägt, das sich mit dem zu träumerischer Weichheit neigenden Temperament Suks verbindet. Die Verwurzelung in der heimischen Tradition bildet einen Pol in Suks Musik. Das zeigen die an Volkslieder anknüpfenden Melodien und ihr prägnanter Rhythmus.

Eine eigenständige Tonsprache entwickelte Suk jedoch erst nach dem Verlust seiner nahestehenden Angehörigen. Die Symphonie »*Asrael*« ist ein bemerkenswertes Werk, welches das Ausdrucksspektrum der Spätromantik in beachtlicher Weise bereichert. In ähnlicher Tonsprache entstand danach das »*Sommermärchen*«, ein nicht minder bedeutendes Werk über die Schicksale des Lebens in bester impressionistischer Manier.

Felix Mendelssohn (1809–1847) entstammt einer alten jüdischen Familie. Sein Großvater war der Philosoph Moses Mendelssohn, ein Freund Lessings. Die Eltern gingen den Weg der deutsch-jüdischen Assimilation, ließen ihre Kinder protestantisch taufen und fügten ihrem Namen den deutschen Namen Bartholdy zu. Obwohl die Familie wohlhabend war, war die Erziehung der Kinder spartanisch. Müßiggang war verpönt. Sie besuchten nie eine öffentliche Schule und hatten Privatlehrer, darunter auch den Komponisten Carl Friedrich Zelter, einen engen Freund Goethes, Begründer der Berliner Liederschule und der Singakademie.

Seinen ersten Klavierunterricht erhielt Felix von seiner Mutter, einer begeisterten Bach-Anhängerin. Mit elf Jahren sang Felix in Zelters Singakademie und begann zu komponieren.

Auf Vermittlung Zelters durfte der 12-jährige Felix Goethe vorspielen. Er lernte führende Persönlichkeiten seiner Zeit kennen, so etwa Humboldt, Hegel, Moscheles, Cherubini, Rossini, Kreutzer, Aubert und Meyerbeer.

Weihnachten 1823 wünschte sich der 14-jährige Felix eine Partiturschrift der Bach'schen Matthäuspassion. Er begann, das Werk zu studieren und einzelne Teile zu proben.

Erst 1829 jedoch gelang ihm, unter der Mithilfe Zelters, eine Gesamtauführung der Matthäuspassion – eine historische Tat, die die »Wiederentdeckung« Bachs einleitete.

Nach einer Anstellung in Düsseldorf wurde Mendelssohn Leiter des Gewandhauses in Leipzig und gründete dort das Leipziger Konservatorium. Um 1840 galt er als der berühmteste lebende Komponist Mitteleuropas.

Die **Klarinette** spielt in Mendelssohns Werk keine große Rolle. Nur die zufällige Bekanntschaft mit zwei namhaften Klarinettenisten, den Brüdern Baermann, ließen 1833 die zwei Werke op. 113 und 114 in einer Fassung für Klarinette, Bassethorn und Klavier entstehen.

Heinrich Josef Baermann (1784–1847) wurde wie sein Bruder Carl in der Oboistenschule des Militärwaisenhauses in Potsdam als Militärmusiker ausgebildet und war ab 1798 in der Preussischen Leibgarde, später in der Münchner Hofkapelle, als Klarinettenist tätig.

Baermann unternahm von 1808–1843 zwölf ausgedehnte (teils mehrjährige) Konzertreisen, die ihn und auch die Klarinettenwerke von Carl Maria von Weber international bekannt machten. Persönliche Freundschaften verbanden ihn auch mit Meyerbeer und Mendelssohn, die ihm Werke widmeten. Als führender Klarinettenist seiner Zeit verkörperte er den Typ des romantischen Virtuosen.

Baermann berichtet zur Entstehung der **Konzertstücke**, dass er mit dem Versprechen »Ich koch's« Mendelssohns Schwäche für Süßigkeiten ausgenutzt habe, um ihm ein Duo für Klarinette und Bassethorn abzupressen: »Als ich mich zur festgesetzten Zeit (um 9 Uhr früh) bei ihm einfand, setzte er mir eine Kochhaube auf, band mir eine Schürze über und steckte mir einen Kochlöffel in das Band der Schürze. Dasselbe nahm er mit sich selbst vor, nur anstatt des Löffels steckte er eine Feder hinter das Ohr und führte mich in die Küche hinab. Er selbst kehrte nun in sein Zimmer zurück, wo er, wie er sagte, jetzt die Töne umrühren und kneten, salzen, pfeffern, zuckern, eine pikante Sauce dazu machen und das ganze in einem tüchtigen Feuer kochen wolle. ›Probatum est, und nun den Kugelsegen!‹ rief er noch unter der Küchentür. Ich brachte nun in verdeckten Schüsseln meine

Speise zur rechten Zeit zu Tische und M. ebenfalls sein Duo in einer verdeckten Schüssel...«

Konzertstück und Dampfnudeln gerieten zur Zufriedenheit; das zweite Konzertstück war einige Zeit später hörbares Ergebnis.

Trotz anfänglicher Erfolge hatte sich der 25-jährige **Mozart** sein Leben in Wien anders vorgestellt. Er fühlte sich verkannt und gegenüber vielen anderen, denen er sich überlegen wusste, zurückgesetzt. Kaiser Josef II. zog italienische Musiker vor; an eine Anstellung in Wien war vorerst nicht zu denken.

Neben dem Unterricht und den Einnahmen aus den Bühnenwerken bildeten Konzerte, bei denen er selbst als Solist auftrat, die wichtigste Grundlage von Mozarts Wiener Dasein. Diese waren Subskriptionskonzerte, bei denen sich die Zuhörer sich im Voraus anmelden und bezahlen mussten. Die häufigen Privatkonzerte in wohlhabenden Adelsfamilien kamen 1787 zum Stillstand, ohne dass ein äußerer Anlass zu erkennen wäre, und am 4. März 1791 gab Mozart sein letztes öffentliches Konzert in Wien.

1794 erschien die g-moll Sinfonie in einer Fassung ohne Klarinetten. Mozart fügte die Klarinettenstimmen in einer zweiten Version auf Wunsch seines Freundes Anton Stadler hinzu. (Für ihn hatte er ein Klarinettenkonzert und ein Klarinettenquintett geschrieben.) Die Sinfonie wurde kurz nach Mozarts Tod in gestochenen Stimmen veröffentlicht. Eine Partitur wurde erst um 1807 in London in Druck gebracht.

Die g-moll-Sinfonie hat Mozart, wie auch die Sinfonien in Es-Dur (KV 543) und in C-Dur (KV 551 »*Jupiter*«) im Sommer 1788 für eine Wiederaufnahme seiner Akademiekonzerte komponiert, welche aber nie zustande kam. Vermutlich sind diese drei Sinfonien zu Mozarts Lebzeiten nie erklingen.

Alain Wozniak wurde 1958 in Lens, Nordfrankreich geboren. Er studierte an den Hochschulen in Lille bei Prof. Bernast, in Straßburg bei Prof. Angster und an der Berliner Hochschule der Künste bei Prof. Rieckhoff. Nach Lehrtätigkeit an verschiedenen Musikschulen war er ab 1998 Dozent für Klarinette an der Hanns-Eisler-Hochschule für Musik in Berlin.

Musikalischer Schwerpunkt seiner Karriere war seine 16-jährige Tätigkeit als Soloklarinettist im Theater des Westens in Berlin. Weiterhin hatte Alain Wozniak vielfältige Solo- und Orchesterverpflichtungen im In- und Ausland, u. a. im Europäischen Bläserensemble und in verschiedenen Symphonischen Orchestern.

Seit Juni 2002 ist Alain Wozniak hauptamtlicher Lehrer an der Musikschule Friedrichshafen. Er ist Mitglied der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben und leitet mehrere Orchester am Bodensee und in der Schweiz.

Lenard Ellwanger studierte bei Prof. Helmut Pallushek an der staatlichen Hochschule für Musik und Theater Hannover mit Abschluss als Diplom-Musiklehrer und künstlerische Reifeprüfung mit Bestnote. Meisterkurse bei Prof. Alois Brandhofer und Manfred Preis. Zeitweise Mitwirkung an der Niedersächsischen Staatsoper Hannover, der Kammeroper Hannover, der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben und der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz.

Seit 1993 ist er Lehrer für Klarinette und Bläserkammermusik am Schulverband Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu. Vielseitige Kammermusik-tätigkeit in der Region.

Michael Wieder studierte an der staatlichen Hochschule für Musik in Heidelberg/Mannheim Schulmusik mit Schwerpunkt Violine und Dirigieren. Anschließend künstlerische Ausbildung und Aufbaustudium im Fach Violine an der Musikhochschule Trossingen bei Wolfgang König. Meisterkurse in Violine, Barockvioline, Viola, Kammermusik und Dirigieren.

Seit 1989 ist er Lehrer für Violine, Viola, Kammermusik und Orchesterleiter an der Musikschule Ravensburg.

Michael Wieder war von 1980 bis 1989 Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Rege Konzerttätigkeit als Geiger und Dirigent und als Konzertmeister der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben.

Das **Oberschwäbische Kammerorchester** wurde 1968 in Ravensburg/Weingarten gegründet. Es hat einen Schwerpunkt in der Musik des 19. Jahrhunderts. Es ist aber auch in Werken des Barock wie auch in der zeitgenössischen Musik zuhause.

Im Kern nach wie vor ein Streicherensemble, musiziert das Orchester auch mit Bläsern und Solisten der Region zusammen. Das Oberschwäbische Kammerorchester versteht sich als Kulturträger der Region und konzertiert regelmäßig im Bodenseeraum.

Programmtext: Dieter Lohr
Gestaltung: Michel Marpert

Kontakt unter www.oberschwaebischeskammerorchester.de